

FAMILIE RAMACHER FÄHRT NACH IRLAND



Der Wecker reißt mich um 5 Uhr früh aus dem Schlaf. Noch 7 1/2 Stunden bis zur Abfahrt des Schiffes in Calais, denke ich. Dörte schaut mich aus schläfrigen Augen an. Ich wische jeden Gedanken an Weiterschlafen davon, reiße mich zusammen und sage: "Guten Morgen, jetzt aber flott, das Schiff geht in ein paar Stunden!" "Hm, ich wollte ja fliegen", brummt sie auf dem Weg zum Bad. "Du wolltest ja keinen irischen Mietwagen, mit dem Steuer auf

der Beifahrerseite, hast du das schon vergessen?" frage ich zurück. Die restlichen Stunden vergehen wie im Flug. Kinder wecken, einer geht mit dem Hund noch einmal die große Runde, frühstücken, letztes Handgepäck und ein ziemlich großes Lunchpaket fertig machen (man hört ja so einiges über englische Autobahnverpflegung), dann noch mal durch das Haus laufen, alles abdrehen und ausschalten, und endlich sitzen alle - mitsamt Hund Gypsy - im Auto und wir

brausen mit Tempo 100 von Baustelle zu Baustelle Richtung Aachen. Wir, das sind meine Frau Dörte, Hausfrau, Mutter, und Halbtagsangestellte bei den Stadtwerken. Zu ihren Füßen sitzt der Jagdhundmischling Gypsy, gerade eben da noch hinpassend, hinten schlafen Janis, Abiturient, 19, sein Bruder Tom, 15, und Nesthäkchen Lissi, 11. Unser Auto ist ein Ford Galaxy, eine recht geräumige Familienkutsche, halb Van, halb Kombilimousine. Schließlich arbeite ich seit über 20 Jahren bei Ford hier in Köln, und da haben wir natürlich ein Auto 'unserer' Firma. Die Grenze ist schnell passiert, ich schaue auf meinen GPS-Empfänger, der mir den Weg nach Calais zeigen soll. Noch 541 km sagt das Gerät, und ich rechne, dass wir so gegen 11 Uhr da sein werden. Hinter Brüssel rührt sich was auf der Hinterbank, der Ruf nach einer Toilette wird laut. Die nächste Raststätte, ein Carestel, ist nicht weit. Ich kenne die Carestels aus Frankreich. "Nehmt etwas Kleingeld mit", ermahne ich die weiblichen Mitreisenden, die es zur Toilette drängt, "sie verlangen hier für alles Geld." 5 Minuten später sagen mir zufriedene Gesichter, dass es jetzt weiter gehen kann. "Wir wollen erst noch 'ne Cola" tönt es zwar von hinten, aber Dörte langt hinter ihren Sitz, wo sie eine Kühltasche verstaute hat, randvoll mit der braunen Brause. "Eine Null-Dreier-Dose war zwei Euro fünfzig", erklärt sie, "dafür gibt's hier vier Literflaschen!" Und weiter geht's!

Anderthalb Stunden später, wir haben die französische Grenze hinter uns. Calais 56 km lese ich, noch eine halbe Stunde. Wir folgen den Autobahnschildern, umfahren die Stadt Calais, folgen dem Hinweis, den uns das Reisebüro gegeben hat und füllen unseren Diesel an der letzten französischen Autobahntankstelle noch einmal auf. Es ist eine riesengroße ELF-Tankstelle (siehe www.zones-activites.net/photo-aerienne-52-ZAC-Marcel-Doret.html), wenige km vor dem Hafen, in der 'Zone Industrielle Marcel Doret'. Ich hatte es zu Hause schon einprogrammiert, und das GPS führt mich nun sicher dorthin. Raus aus der entsprechenden Autobahnausfahrt, erste rechts, und die nächste Einfahrt führt auf das Tankstellengelände. Alles steht voller LKWs, ich kann also nicht falsch sein. Achtung, wegen der vielen Spritklauer geht es nur so: Zur PKW-Tanksäule links neben dem Gebäude vorfahren, ins Gebäude gehen, Ausweis oder Kreditkarte dalassen, tanken, bezahlen, weiterfahren. Mit vollem Tank machen wir uns auf die letzten drei km. In einem herrlichen Bogen schwingt sich die Autobahn auf ihren letzten Meter am Strand entlang hinunter auf das Niveau des riesigen Parkplatzes. Wir sehen die Schilder 'Seafrance' und folgen ihnen. An einem blau und weiß gestrichenen Häuschen müssen wir Tickets und Pässe zeigen, dann noch einmal die Pässe, schließlich werden wir in dem gewaltigen Hafen zu Spur 128 gewiesen, der Warte- und Parkspur



'unserer' Seafrance. Abfahrt ist in 90 Minuten, geladen wird in etwa einer dreiviertel Stunde, wie ein freundlicher Uniformierter uns mitteilt. Gypsy wird nochmals spazieren geführt, und Tom verschwindet Richtung Terminalgebäude, von wo er nach ein paar Minuten mit einem Arm voller Prospekte zurückkommt. Kaum sitzt er wieder auf seinem Platz - der Hund ist mittlerweile auch wieder an Bord - geht es die Rampe hinauf aufs Schiff. Wir kennen Fähren von Korsika und Griechenland. So sind wir angenehm überrascht, weil die Berlioz, so der Name des Schiffes, so gar nicht nach Meer und Öl und Dieselqualm stinkt. Wir müssen den Hund im Auto lassen. Ich bin gespannt, wie er das übersteht. Eigentlich bin ich

eher gespannt, wie das Auto den Hund übersteht.

Wir steigen zu fünft die Treppen hoch. Die Berlioz ist beinahe neu. Sie riecht gar nicht wie eine Fähre, das war uns ja schon unten im Cardeck aufgefallen. Oben riecht sie eher wie ein Restaurant. Das scheint auch die Hauptsorge der Reederei zu sein: Wie kriegen wir unsere Passagiere auf den 75 Minuten nach England möglichst pappst? Lissi hat die Aufgabe sich zu merken, wo unser Auto steht. Sie hat sich die Treppe gemerkt und die Nummer des Cardecks. In Korsika voriges Jahr und in Sardinien vor zwei Jahren haben wir dauernd das Auto gesucht. Dort durfte man während der Überfahrt auch aufs Cardeck,

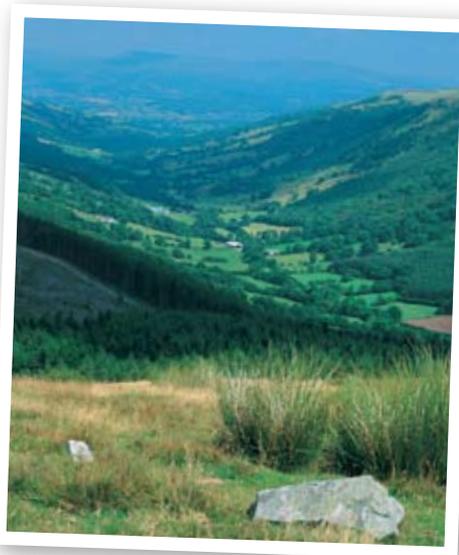
trotz einiger Verbotsschilder. Hier ist das Cardeck verschlossen. Aha. Wieder was dazu gelernt. Die Kinder entscheiden sich für die englische Variante des Mittagessens, nämlich Fish n' Chips, Dörte und ich gönne uns das Restaurant und ein riesiges Entrecôte mit Pommes Duchennes, weißen Rübchen und - leider - keinen Bourgogne dazu, sondern ein prickelndes Perrier, wir müssen ja beide noch fahren.

Kaum haben wir gegessen, sind wir in England. Wir treffen die Kinder vor dem Restaurant, und Lissi führt uns sicher zum Auto. Gypsy begrüßt uns, als wären wir ein Jahr lang fort gewesen. Die Eindrücke, Gerüche, Geräusche, all das ist neu für den Hund, und dann so ganz allein im Halbdunkel des riesigen Cardecks?

Wir werden angewiesen, den Motor zu starten, und schon sind wir auf englischem Boden. Die weißen Klippen von Dover strahlen fast schmerzlich in der hellen Mittagssonne. Wir drehen unsere Uhren von mittlerweile 14:05 zurück auf 13:05. Toms Frage, wieso die Briten und Iren eine Stunde hinter unserer Zeit sind, die Franzosen aber nicht, kann niemand beantworten. Janis meint, es habe was mit Osten und Westen und dem Sonnenlauf zu tun. Dörte wendet dagegen ein, dass Spanien ja noch weiter westlich liege, aber dieselbe Zeit wie Deutschland habe. Janis darauf: "Aber Portugal hat so 'ne Zeit wie England!" Hmmm, ich weiß wirklich nicht, was nun

stimmt und was nicht. Und warum das alles so ist, weiß ich erst recht nicht.

Der englische Zöllner weist uns auf die Spur für Leute, die einen Hund dabei haben. Aus dem Flachbau kommen zwei in weiße Kittel gekleidete freundliche Damen mittleren Alters. Gypsy bekommt die Krise, wie immer bei Weißkitteln, die er - nicht immer zutreffend - für Tierärzte hält. Hier wäre es sogar richtig. Die eine Frau liest mittels Lesegerät den Chip ein, die andere überprüft die Papiere. Hier scheint nur der Hund zu interessieren, andere Sachen fragen sie gar nicht. Wir sehen auch viele Touristenautos, die einfach durchgewunken werden, und andere, meist mit englischen Nummernschildern, die alles, wirklich alles auspacken dürfen. Man kann sich kaum vorstellen, wieviel doch in so einen normalen PKW an Plastiktüten, Kühltaschen, Koffern, Kindern und Paketen hineinpasst. Nach 20 Minuten sind wir durch den Verteilerkreis in Dover durch, dann lernen wir, dass Engländer in Verteilerkreise regelrecht vernarrt sein müssen. Nach dem x-ten Kreis geht es auf die Autobahn, die hier aber noch gar keine ist, sondern nur so aussieht. Nach ein paar Kilometern, die ab jetzt Meilen heißen, verkündet ein Schild, dass man nun auf der Autobahn sei. Aha. Wir folgen der Bahn, immer Richtung London, welches wir ursprünglich auch



ansteuern wollten, was wir aber wegen der deftigen Eintrittsgebühr ausfallen lassen. Richtig Zeit hätten wir eh nicht gehabt. So folgen wir den Schildern zum 'London Orbital' und 'The West'. Praktisch, sie geben die Generalrichtung an. Also West, North-West, East, South usw. Damit werden wir gut zurecht kommen. Zuerst wollen wir über die Südwaless-Strecke nach Irland fahren, von Pembroke nach Rosslare, mit der Irish Ferries, und zwar heute Nacht um 02:45. Wir haben also massig Zeit. Im Reiseprospekt hatten wir auch von einer Fähre von Swansea nach Cork gelesen, aber man sagte uns, die sei leider eingestellt worden. Schade. Die fuhr nämlich lt. altem Prospekt immer abends um 21:00 Uhr, genau passend zu der Mittagsfähre über den Kanal, die man ja aus dem Westen Deutschlands erreicht, wenn man ganz normal morgens zwischen 6 und 8 losfährt. Egal, wir fahren jedenfalls jetzt nach Pembroke.

Der London Orbital, die M 25, zieht sich endlos. Endlich sehen wir Hinweisschilder zum Flughafen Heathrow. Ich weise auf die Schilder und kann mir Dörte gegenüber ein paar stichelnde Bemerkungen nicht verkneifen: "Guck mal, London Heathrow, du wolltest doch fliegen. Dann säßest du da jetzt beim Umsteigen, und dein Gepäck wäre unterwegs nach Abu Dhabi oder nach Kuala Lumpur, statt nach Kerry oder Shannon. Und du hättest nur deine Zahnbürste dabei. Ich würde dich nach drei Tagen heimschicken, weil du so riechst!" Sie tut so, als würde sie schmollen. Die Kinder hinten lachen sich kaputt. Ich entdecke die Ausfahrt für den Motorway 4 Richtung Südwaless rechtzeitig und ordne mich ganz links ein. Wir verlassen den Londoner Ring und fahren an Reading und Swindon vorbei Richtung Bristol. Nach weiteren anderthalb Stunden, schon fast in Wales, stoppen wir an einem englischen Autobahnrestaurant. Wir sind zuerst überwältigt: ein riesiges Restaurant, Andenkenshops, ein Parfümerieladen, der Dörte magisch anzieht. Sie muss meine Bemerkung eben wg. des Gepäcks nach Abu Dhabi und des daraus resultierenden Geruchs wohl noch nicht vergessen haben. Nach fünf Minuten kommt sie kopfschüttelnd wieder zu uns und fragt mich: "Sag, hast du eine Ahnung, wovon die Engländerinnen derartige Preise bezahlen?"

VORGESCHICHTE

Wegen der Kinder sind wir an die Hauptreisezeit, die Sommerferien in NRW, gebunden. Außerdem hat meine Firma Werkferien, lediglich meine Frau kann ihren Urlaub relativ unabhängig planen. Also haben wir uns, wie jedes Jahr, direkt im Anschluss an die tollen Tage, am Aschermittwoch, hingesezt und Preise verglichen.

Rechtzeitig gebucht sind Flüge nach Irland gar nicht mehr so teuer wie sie vor 10 Jahren noch waren. Ende der 90er kostete der günstigste Flug von Düsseldorf (Köln war meist umständlich, weil nach Belfast, oder nicht jeden Tag, oder nur sehr teurer Charter am Wochenende) nach Dublin umgerechnet über 300 Euro. Diese Zeiten sind Gott sei Dank vorbei. Heute kostet Aer Lingus für Düsseldorf - Dublin - Düsseldorf zwischen 15 und 100 Euro, pro Strecke. Plus etwa 65 Euro Gebühren, pro Person. Die begehrtesten Flüge sind schon sehr früh ausgebucht, jedenfalls die Plätze zu 15 Euro. Also muss man entweder mitten in der Woche fliegen - was aber dann nicht zu den Ferienhäusern passt - oder mitten in der Nacht dort ankommen - was dann eine Nachtfahrt quer durch die Insel einschließlich Haussuche morgens um 5 Uhr bedeutet. Also nimmt man eh einen der teureren Flüge.

FLUGANREISE IN DER ÜBERSICHT:

5 x 185,- Euro (Flug inkl. Steuern)

25,- Euro (Anreise zum Flughafen)

800,- Euro (Mietwagen)

300,- Euro (Hundepension, da der Hund im Flieger nicht mit darf)

Gesamt: 2050,- Euro

Fliegen würde also unseren Gesamtetat mit mindestens 2000 Euro belasten. Unser eigenes Auto, der Ford Galaxy, kostet als Mietwagen mehr als das Doppelte wie so ein Mondeo. Mit fünf Personen - Lissi ist arg groß für ihr Alter - passen wir einfach nicht in einen Kleinwagen. Das haben wir mal versucht, als unser Wagen in der Werkstatt war und wir zur Beerdigung von Tante Frieda nach Passau gefahren sind und wir nicht Zug fahren wollten.

Dagegen die Fähre:

Calais - Dover und zurück mit Seafrance und Pembroke - Rosslare sowie Dublin - Holyhead mit Irish Ferries kosten im Juli 499 Euro, für die Kanalstrecke berechnet Seafrance insgesamt 14 Euro Spritzzuschlag und 45,- Euro für den Hund (beides hin und zurück). Sonst kommt nur der Sprit bis Pembroke/ab Dublin dazu. Die Differenz zwischen Pembroke - Ballinskelligs und Ballinskelligs - Dublin von vielleicht 30 km lassen wir hier mal weg.

FAHRTSTRECKE:

Köln - Calais 400 km

Dover - Pembroke 540 km

Holyhead - Dover 590 km

Calais - Köln 400 km

Macht zusammen 1930 km, sagen wir, inklusive einmal verfahren in Belgien und einmal in Nordengland auf dem Rückweg auf der Suche nach der Autobahn, glatt 2000 km.

Preisberechnung:

1,40 pro Liter, bei 9 Litern Diesel (das ist viel, aber das Auto ist ja auch richtig schön voll)

= 180 Liter

= 252 Euro

inklusive Fahrticket, Seafrance-Spritzzuschlag und Hund also zusammen 810 Euro.

Natürlich fährt das Auto nicht mit Diesel allein, man braucht auch Öl und Reifen und Reparaturkosten und Automobilclubmitgliedschaft und und und. Einen knappen Euro pro Kilometer rechnen wir doch nur fürs Finanzamt, oder? Trotz alledem bleiben die Reisekosten mit dem eigenen Auto weit unter 1000 Euro. Der gesparte Tausender, eher die gesparten 1200 Euro, sind ja schon fast die beiden Ferienhäuser. Fliegen ist demzufolge in unserem Fall die denkbar schlechtere weil doppelt so teure Lösung.

Bei einer Kurzreise ist alles anders:

Mein Herr Schwager, Dörtes kleiner Bruder, war letzten Herbst mit seiner neuen Flamme 10 Tage in Irland. Der ist von Weeze aus geflogen, gleich nach Shannon. Da fährt er, weil er in Geldern wohnt, mit dem Linienbus hin, das Ticket war 5,99 Euro plus 45 Euro Tax, und der Mietwagen war ein koreanischer Winzling für 22 Euro am Tag, da rechnete sich die Fliegerei.

51 Euro x 2 (Flug+Steuern)

220 Euro (Mietwagen)

Gesamt: 332,- Euro

Da wäre der Sprit mit seinem alten 200er Benziner Mercedes (13 Liter Super/100 km) alleine schon teurer gewesen als die gesamte Fliegerei, bei 2000 km also 260 Liter mal 1,40 Euro gleich 364 Euro, plus 278 Euro für die preiswerteste Fähre auf dieser Strecke, also 642 Euro fürs Hinkommen. Und die weit über 1000 km in Irland wäre er auch mit seiner Benzinschluckerkutsche rumgefahren, mit einem grob geschätzten Mehrverbrauch von mindestens 150 Euro gegenüber dem Korea-Floh. Da hat Fliegen wirklich nur die Hälfte gekostet. (Seitdem liegt er meiner Frau in den Ohren, Fliegen und Mietwagen sei ja soooo billig heutzutage...) Natürlich ist dann nie die Rede von Hund (hat er nicht...) und Kindern (hat er zum Glück nicht...).



"England hat mehr Mehrwertsteuer und eine saftige Luxussteuer auf Luxusprodukte, glaube ich."

"Dann verstehe ich auch, wieso die auf dem Schiff die Parfümpreise im Duty Free für günstig hielten. Das war da schon teurer als bei uns im normalen Laden. Aber jetzt hier? Au weia!"

Wir trinken unseren Tee (lecker). Janis hat Kaffee bestellt (erstaunlich gut für ein Tee-trinkerland), in einer Cafetière nach französischem Muster, zum Runterdrücken, und nur halb so teuer wie in einem deutschen Autobahnrestaurant. Tom und Lissi haben Cola, und sogar für Gypsy gibt es einen Pet's Corner mit frischem Wasser, allerdings in einer Schüssel, aus der schon Admiral Nelsons Hund 1805 auf dem Weg nach Plymouth getrunken haben muss. Zum Glück sind Hunde da sehr un-

empfindlich, und Gypsy ist gegen alles Erdenkliche geimpft, was übrigens sehr zu empfehlen ist. In England und Irland haben die Hunde wegen der isolierten Insellage andere Keime als die Tiere auf dem Kontinent, und so viele Hunde mit kontinentalen Keimen waren noch nicht in England. Also besser Vorsicht als Infektionen!

Weiter geht es, in die Abendsonne hinein. Wir überqueren den Fluss Severn, der hier in der Nähe der Mündung richtig breit ist. Die zahlreichen hier vor Anker liegenden kleinen Segelboote erinnern uns in der Abendsonne sehr an Griechenland, wo wir abends auch immer den Booten in der Bucht zugeschaut haben. Hier an der Brücke ist eine Maut fällig. Eine Tafel klärt uns auf:

Standard Toll Prices

(Westwards only!)

Vehicle Category 1

(Up to 9 seats) £5.30

Vehicle Category 2

(Small bus up to 17 seats + goods vehicles up to 3,500KG) £10.60

Vehicle Category 3

(18 seats and more + goods vehicles from 3,500KG) £15.90

Also £5.30 raus gekramt, an der Beifahrerseite bezahlt, und weiter geht's. Hinter der Brücke begrüßt uns ein Schild: CROESO IGYMRU, Willkommen in Wales. Ich verlasse die Autobahn nach weiteren 30 oder 40 Meilen. Es ist noch hell genug, um zu sehen, wohin wir fahren. Wir vergewissern uns auf der Karte, wo wir genau sind, schalten das protestierend piepsende Navi ab und gelangen nach wenigen Minuten in ein verzaubertes Tal, die Straße ist schmal und windet sich an einer Talseite den Berg hinauf. Der Ausblick auf die Wiesen und Wälder nach rechts ist unbeschreiblich. Tom fragt, wieso wir nicht hier bleiben, wieso wir uns hier kein nettes Hotel suchen oder Ferien auf dem Bauernhof machen. Ich speichere den Gedanken für das nächste Jahr ab und nehme mir vor, die Gegend im Reiseatlas anzustreichen, für alle Fälle. Überall sind Schafe auf den grünen Weiden, hier und da auch ein paar Pferde. Wir halten auf einem sauberen Park- und Picknickplatz, wo wir den Futterkorb und die Kühltasche hervorholen. Tom und

Lissi decken den Tisch, Dörte hat sogar ein Windlicht mit Kerze dabei, und wir beginnen ein opulentes Abendbrot. Nach ein paar Minuten kommt ein Trecker auf den Parkplatz getuckert. Ein rotgesichtiger älterer Bauer steigt ab, grüßt mit einem Nicken und verschwindet durch ein Gatter zu einigen Schafen auf der Wiese. Nach fünf Minuten ist er wieder da, ich grüße ihn nochmals freundlich, und er kommt zu uns.

Wir bieten ihm eine Tasse Kaffee an, die er mit Hinweis auf sein Herz dankend ablehnt. Ich denke, dass er garantiert Teetrinker ist, aber nicht unhöflich sein will. Er fragt, wer wir sind, und wohin und woher. Als er erfährt, dass wir Deutsche aus Köln sind, erzählt er von dem deutschen Kriegsgefangenen, der auf dem Hof seines Vaters bis 1947 gearbeitet hat. Ich erzähle beiläufig, dass ich bei Ford in Köln arbeite. Er lacht und erklärt, dass sein jüngerer Sohn ebenfalls bei Ford arbeitet, im Dagenham Engine Plant, Fords europäischem Dieselmotorenzentrum in der Grafschaft Essex. Ich stutze und sage: „This car has a Diesel Engine!“ Der Bauer antwortet: „Me son mighta hav put it into da van!“, was soviel heißen könnte: „Mein Sohn könnte den Motor da eingebaut haben!“

Leonard, der freundliche walisische Bauer mit dem deutschen Knecht in seinen Kindertagen und dem Dieselmotorenbauenden Sohn verlässt uns schließlich, und wir ruhen uns noch eine halbe Stunde aus. Es ist ziemlich dunkel geworden. Meine Gedanken sind ganz ab-

gelenkt. Wie klein doch die Welt ist, denke ich. Wir entscheiden uns zur Weiterfahrt. Dörte und Janis wollen im Dunkeln nicht ihre ersten Erfahrungen mit Linksverkehr machen, und so bleibt es an mir hängen. Ohne große weitere Erlebnisse geraten wir schließlich tatsächlich rechtzeitig nach Pembroke. Wir checken ein und stellen uns in die Warteschlange. Nach wenigen Minuten sind alle im Sitzen in tiefen Schlaf versunken. Sogar der Hund schnarcht vernehmlich. Wir werden von einem Klopfen an die Scheiben geweckt. Ein Hafenmitarbeiter sagt, wir sollen starten und aufs Schiff fahren. Es ist die 'Isle of Inishmore', ein schönes, nicht ganz neues, aber ganz adrettes Schiff.

Wir lassen uns an Bord einweisen und steigen aus. Ah, da ist er wieder, der vertraute Geruch nach Diesel, Meer und Schmieröl. Zwar bei weitem nicht so stark wie auf der Korsikafähre, aber trotzdem merklich. Nicht unangenehm, nicht störend, aber eben ganz anders als auf der 'Berlioz'. Wir klettern die Treppen empor und freuen uns, dass das Schiff nicht ganz so voll ist wie wir befürchtet hatten. Aber es ist ja auch unheimlich geräumig. Auf der Berlioz hatten wir den Eindruck, die Reederei sollte sich darum, den Hunger der Reisenden zu bekämpfen. Auf der Inishmore sieht es

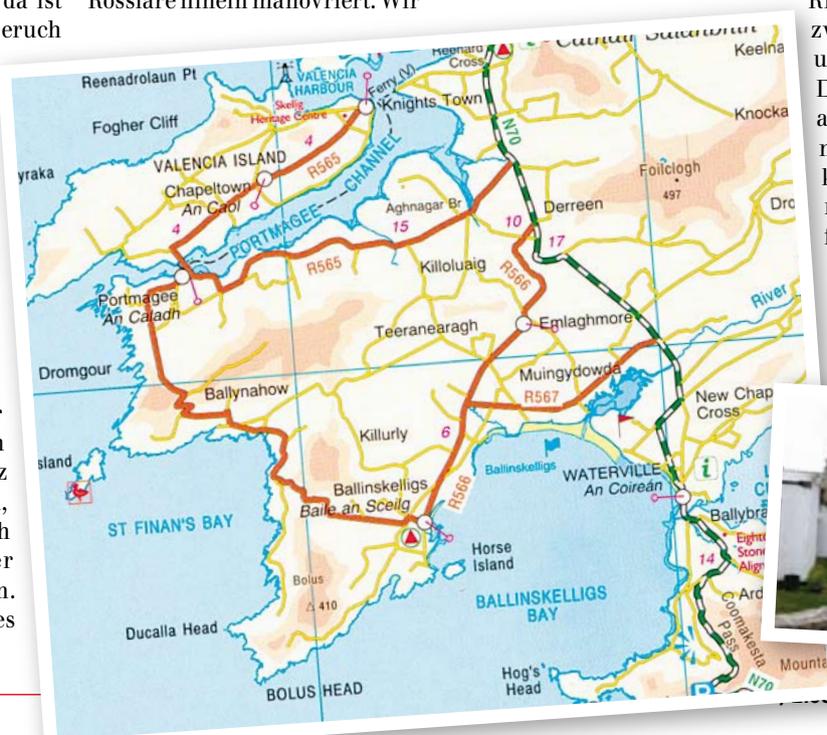
eher so aus, als läge der Durst der Passagiere der Reederei mehr am Herzen. Die Bar ist riesig, erstklassig sortiert, und die Kellner hinterm Tresen sind sehr freundlich. Ich kaufe mir ein erstes wohlverdientes Guinness, die anderen wollen lieber Tee. Der Hund ist wieder im Auto geblieben. Es gibt auch Boxen unter Deck, aber man sagt mir, die seien für Hunde von Fuß- oder Buspassagieren, die ja keinen PKW hätten, um Fifi darin zu lassen. Ich dämmere nach rund 1000 km Fahrstrecke und dem zweiten Pint Guinness in einen verdienten Erschöpfungsschlaf. Theoretisch wäre auch eine Kabine auf diesem Schiff denkbar, aber für die dreieinhalb Stunden nicht nötig gewesen. Kaum erwache ich, sehe ich, dass es hell ist, und dass das Schiff in den Hafen von Rosslare hinein manövriert. Wir



verzichten auf Frühstück, Dörte steigt hinterm Steuer und macht sich auf ihre ersten Kilometer auf der linken Seite (hier sind es wieder Kilometer, nicht mehr Meilen!). Wir passieren ohne Stopp die irische Kontrollstelle, und dann, endlich, nach ziemlich genau 24 Stunden ab Köln, sind wir in Irland. Wir haben uns die Erweiterung 'Britische Inseln' für unser Navigations-GPS rechtzeitig gekauft (78 Euro! Das grenzt an Diebstahl!) und finden nun überall hin. Allerdings: Wer nicht öfters nach Großbritannien oder Irland fährt, sollte sich die Ausgabe dreimal überlegen. Ein simpler irischer Autoatlas, z.B. der neue Road Atlas zu 13,50 Euro

und dazu dann von der Gegend, in die man schlussendlich will, die Karten aus der blauen Serie von Ordnance Survey (für unser Ziel Ballinskelligs die Nr. 83 und für Lough Corrib die Nr. 38 der Discovery Series zu je 3,95 Euro, dazu 3 Euro Porto, alles beim Shop von www.irish-shop.de), das ist mit 24,40 Euro wesentlich billiger.

Im Terminal gönnen wir uns ein kleines Frühstück aus Tee und erstaunlich leckeren Croissants mit irischer Erdbeermarmelade, dann immer die N25 lang, sagt der kleine Zauberkasten, nachdem er mit den sechs Satelliten gesprochen hat. Zuerst Richtung Wexford, dann Richtung Youghal (muss ich mir merken, eine Stadt mit 'Y', wenn wir wieder Stadt-Land-Fluss spielen! Yokohama hat doch sonst jeder!), schließlich Richtung Cork. Wir wählen aus zwei Alternativen diejenige, die uns um Cork City herum führt. Dörte ist dankbar, weil sie sich auf den Großstadtverkehr gar nicht gefreut hat. Ansonsten kommt sie absolut prima zu recht. Wer in Deutschland Auto fahren kann, auf der rechten Seite, der kann das auch auf der linken in Irland! Und wer in Deutschland nicht zu Recht kommt, sollte auch in Irland





lieber mit dem Bus, dem Zug oder dem Taxi reisen! Schließlich, nach einigen unangenehmen Kilometern hinter einem dicken, stinkenden Tankklaster, den wir nicht überholen konnten, geht es in weiten Bögen hinauf in die Berge von Westcork und Südostkerry.

Ein buntes Schild irgendwo im Nirgendwo sagt uns, dass wir nun in Kerry sind. Wir stoppen und machen ein Erinnerungsfoto. Killarney ist das nächste Ziel, das wir uns aber für einen der kommenden Tage aufheben. Jetzt wollen wir erst mal ins Ferienhaus nach Ballinskelligs. Endlich, gegen Mittag, sind wir da. Unser Heim für die nächsten sieben Tage! Ein echtes irisches Farmhaus, ein Cottage, kein Neubau in einer großen Anlage, neben dem Neubau des Farmhauses. Der Bauer, Mick, unser Vermieter, hat vor ein paar Jahren sein Wohnhaus neu gebaut und das alte Cottage total renoviert, modernisiert und als Ferienhaus auf dem internationalen Markt angeboten. Es hat ein geräumiges Wohnzimmer mit einem alten Klavier, worüber Lissi sich freut, eine schöne

Wohnküche und ein Bad mit Dusche und WC. Oben sind drei Schlafzimmer. Diesmallosen wir aus, welches Kind das Einzelzimmer bekommt. Lissi gewinnt. Die Jungs beziehen das größere der

beiden Doppelzimmer, Dörte und ich das kleine. Das Zimmer der Jungs ist ein sogenannter Twin Room, also ein Raum mit zwei einzelnen Betten. Das andere ist ein Double, ein Zimmer mit einem französischen Bett. Das ist für uns. Meine Gattin grinst mich vielsagend an.

Ich darf die Koffer ausladen, während die Familie Haus und Garten inspiziert. Mick erklärt uns, wo der nächste Laden ist, sagt aber auch dabei, dass sie dort saftige Preise haben, aber für den ersten Tag sei das ausreichend. Morgen, am Sonntag, seien der Spar-Markt in Caherciveen und andere Läden in Ballinskelligs oder Waterville geöffnet. Am Montag dann könnten wir ja nach Tralee oder Killarney fahren, wo es ALDI und LIDL gäbe, mit Preisen wirklich weit unter denen der örtlichen kleinen Läden. Wir tun wie geraten. (siehe dazu www.aldi.ie/ und www.lidl.ie) Der erste Abend endet für uns mit einem langen Spaziergang am Strand. Am nächsten Morgen geht's wieder an den Strand.

Dieser Strand ist das Größte, was ich bisher an Küsten gesehen

habe. Alles zusammen, mit der Bucht bis nach Waterville, ist er bestimmt zehn Kilometer lang. Feiner sauberer Sand, keine Steine, kaum Düne. Die Iren fahren mit dem Auto bis auf den Kiesstreifen oben vor der Minidüne, und dann folgen sie dem Strand, bis sie einen Platz nur für sich allein finden. Wir gehen lieber ein paar Meter zu Fuß. Nach 500 Metern haben auch wir 'unseren' eigenen halben Kilometer Strand für uns allein. Niemand stört uns. Das Meer ist erstaunlich warm, und wir verbringen den ganzen Tag dort. Am folgenden Tag geht's nach Tralee, weil wir Killarney wegen der vielen Touristen dort ganz ans Ende unseres Kerry-Aufenthaltes gesetzt haben. In Tralee finden wir das berühmte Museum 'Kerry the Kingdom' in der Ashe Memorial Hall, aber leider gibt es die fahrbaren Wagen nicht mehr, mit denen Besucher früher durch die im Maßstab 1:1 nachgebaute mittelalterliche Stadt Tralee zur Zeit der Geraldines, also so um 1450 herum, gefahren wurden. Nun muss man selber da durch laufen. Vor dem Besuch

des Museums hat der liebe Gott allerdings eine halbe Stunde Kopfrechnen gesetzt: Der Eintritt für fünf Personen raubt uns den Atem, 8 Euro pro Erwachsener, 5 Euro für Kinder unter 16 und 6,50 Euro für Schüler und Studenten. Das Familienticket kostet stolze 22 Euro und beinhaltet nur drei Kinder unter 16; Wir hätten zwei Kinder, macht 10 Euro, zwei Erwachsene für 16 Euro, und einen Jugendlichen für 6,50 Euro, also 32,50. Am billigsten kämen wir hin mit dem Family Ticket für 4 und dem Studententicket für Janis, also für 28,50, aber die freundliche junge Dame am Eingang erklärt Janis kurzerhand zum Kind unter 16, und wir alle fünf dürfen für 22 Euro hinein. Es lohnt sich, aber angesichts derartiger Eintrittspreise, die, wie wir noch feststellen werden, durchaus landesüblich sind, werden unsere Ferien weit weniger in Museen stattfinden als wir das bisher gewohnt waren. Tom und Lissi grinsen, als ich dies laut ausspreche. (siehe dazu www.group-trotter.net/ireland/places/kerry/kerry.html)



Nach dem Besuch gönnen wir uns im Café des Museums einen Capuccino. Am nächsten Tag geht's wieder an den Strand. Nachmittags regnet es kurz, und wir entscheiden uns für einen ruhigen Tag im Haus, mit Wäsche waschen und Ansichtskarten schreiben. Kurz danach scheint wieder die Sonne. Ich entschieße mich, faul zu bleiben und weiter die phantastischen Liegestühle des Hauses und den schönen, verwilderten Garten zu genießen. Janis schnappt sich den Fotoapparat und geht los, auf die Fotopirsch. Wir besuchen noch einige der in der Gegend zu Hauf aufzufindenden historischen Attraktionen, finden andere schöne Strände, menschenleere Torf- und Sumpfbgebiete, und wir fotografieren quietschbunte Boote aller Art in den kleinen Häfen von Portmagee, Caherciveen und in der versteckten Bucht bei Glenbeigh. Einmal gehen alle drei Kinder auch im örtlichen Reitstall 'Heatherhill' auf Galopptour an den Strand, wo sie auf gefleckten, ziemlich ungewöhnlich ausschauenden Pferden, die mich an die Bilder von Tinkerponys aus dem Fernsehen erinnern, im donnernden Galopp durch die sanfte Brandung jagen. Es ist ein phantastischer Anblick. Ich bin heilfroh, die Kamera dabei zu haben. Keins der Kinder ist jemals am Strand, halb im Wasser geritten. (siehe <http://homepage.eircom.net/~heatherhill/>) Irgendwann ist alles einmal zu Ende. Wir verlassen am Freitag-



mittag Ballinskelligs, verzichten endgültig auf Killarney, und fahren nordwärts, zum Lough Corrib im County Galway, wo wir die zweite Hälfte unserer Reise verbringen werden. Es geht über Tralee, Limerick und durch ein Dutzend kleinerer Städte nach Norden. Limerick weist 28 Kreisverkehre auf. Langsam bekommt man Routine darin, andersherum in so einen Kreisel zu fahren, wo die anderen Verkehrsteilnehmer plötzlich aus allen erdenklichen Richtungen kommen. Nichts Schlimmes passiert, und am Abend sind wir in dem kleinen Ort Greenfield am Ostufer des Lough Corrib: In Galway City waren wir nicht, aber dazu werden wir in den nächsten Tagen genügend Gelegenheit haben. Das Haus gehört einer entzückenden Lady, Mrs O'Flanagan, die in Headford, dem nächst größeren Ort lebt. Greenfield ist ein wunderbares, verwunschenes kleines Fischerdorf m Ufer des großen Sees, Headford besteht nur aus langweiligen, grässlichen Neubaubungalows, und es sieht aus wie die Vororte von Limerick, wo wir beim Durchfahren Verteilerkreise



gezählt haben. Gegenüber von Greenfield liegt die schöne Insel Inchiquin, deren Namen ich von dem traditionellen Lied über 'Lord Inchiquin' her kenne, das man als Instrumental auf einigen alten Dubliners-Scheiben findet.

Unser Haus ist - ähnlich wie Micks Haus in Kerry - das ehemalige Wohnhaus der Familie von Mrs. O'Flanagan, in dem sie geboren und aufgewachsen ist. Sie erklärt uns haarklein alle Details, Schlösser, Wasserhähne, die Elektrodusche, den Kamin, den Torf usw. Wir hören geduldig zu und sind ziemlich froh, als ihr einfällt, dass ihre Enkelin seit zwei Stunden auf sie wartet. Das Haus ist größer als Micks Haus in Kerry. Jedes Kind kann sein eigenes Zimmer haben. Dafür müssen wir 20 Euro Aufschlag bezahlen, weil ihre Putzfrau dann ja ein weiteres Zimmer reinigen muss, aber das ist es uns wert. Insgesamt ist das Haus ja deutlich billiger als das im Touristenzentrum Ballinskelligs.

Am nächsten Tag fahren wir nach Galway und decken uns mit Vorräten für die kommende Woche ein. Galway ist eine tolle Stadt, die zu beschreiben hier nicht der Platz ist. Wir informieren uns über die Abfahrtszeiten der Boote zu den Araninseln. Da muss ich einfach hin. Der nächste und übernächste Tag gehen ganz geruhsam vorbei. Ich packe meine Angel aus, gehe zum See und versuche mein Glück. Leider erfolglos. Abends im Pub erzähle ich den anderen Gästen von meinem Missgeschick. Ein freundlicher Holländer, der seit Jahren hierherkommt zum Angeln, nimmt mich unter seine Fittiche, und so besorgt Joep mir am nächsten Tag erst einmal eine Lizenz zum Lachsangeln, und wir machen uns auf zur Mündung eines der zahlreichen Flüsschen und Bäche in den See, wo ich die leichte Fliegenrute auspacke und wir gemeinsam

Anreise Köln - Calais - Dover - Pembroke - Rosslare - Ballinskelligs etwa 1350 km, davon alle Strecken auf dem Kontinent und in Großbritannien bis kurz vor der Fähre nur Autobahn, in Irland bis auf ca. 70 km vor dem Ziel gut ausgebaute Landstraße, innerirische Strecke Kerry - Lough Corrib wechselnd gute, teilweise 4-spurige Überlandstraße, teilweise einfache, noch nicht modernisierte 2-spurige Straße, Fahrtzeit ohne Pausen von Ballinskelligs nach Galway etwa 3 3/4 Stunden, Galway - Ballymena bis Sligo bzw. bis Donegal Town sehr gut ausgebaute Straße, danach im Grenzgebiet nach Nordirland teilweise nicht ausgebaute Abschnitte, in Nordirland dann allgemein bessere, schnellere Straßen, Standard nicht schlechter als in Deutschland. Strecke Dublin - Holyhead - Birmingham - London - Dover - Calais - Köln knapp 1000 km, Sprit- und Dieselpreise in Großbritannien (besonders Diesel) teurer als in Frankreich und Irland, deshalb zur Durchquerung Englands immer vorher entweder in Irland oder Frankreich volltanken - macht bis zu 15 Euro pro Tankfüllung aus. Da die Strecken durch England - egal, ob über Holyhead oder über Pembroke - jeweils rund 560/580 km betragen, reicht eine Tankfüllung normalerweise aus. Die Tankstellen in Calais - siehe Angabe oben - ist rund um die Uhr an allen Tagen geöffnet, ebenso die ersten Tankstellen in Irland hinter Rosslare bzw. in der Hauptstadt Dublin.

versuchen, Lachse zu fangen. Und tatsächlich, nach einer knappen Stunde anstrengenden Fliegenfischens zappelt der erste Lachs meines Lebens an meiner Rute. Ein - in meinen Augen - kapitaler Bursche von knapp 2 Kilo. Joep nickt und meint "ganz ordentlich". Abends gibt es Lachs.

Am folgenden Tag versuche ich noch einmal mein Glück, und diesmal sind es sogar drei Fische, allerdings alle etwas kleiner als der vom Vortag. Abends gibt es wieder Lachs. Die Gesuchter der Kinder sagen: Morgen geht hier aber niemand angeln! Ich füge

mich und schlage den Trip zu den Arans vor. Lissi fragt sofort besorgt: "Kannst du da auch angeln?" Alle lachen, und wir freuen uns auf die Bootsfahrt und die Inseln, von denen wir schon so viel gehört haben. Am nächsten Tag fahren wir die halbe Stunde nach Galway, erwischen gerade noch den früheren der beiden Kutter, und so haben wir eine ganze Stunde mehr auf der Insel. Wir haben uns entschieden, nur auf die größte Araninsel, nach Inishmore (Lissi findet es toll, dass die Insel so heißt wie unser Schiff ...) zu fahren.

Dort angekommen, mieten wir Räder und machen uns samt Picknickkorb auf zum frühgeschichtlichen Fort von Dun Aengus, an der Westküste der Insel. Tom hatte an Bord des Kutters noch geschworen, nie wieder irgend etwas in seinen Magen zu stopfen, aber nach der recht anstrengenden Radtour über Stock und Stein macht er sich über die Brote, die hartgekochten Eier und die Würstchen her, als hätte er seit Tagen nichts mehr gegessen.



Die Rückfahrt ist zum Glück gar nicht stürmisch, und alle versinken an diesem Abend so früh wie nie in den Betten. Weitere Tage vergehen mit Ausflügen in die Umgebung, u.a. nach

Cong, wo wir von weitem das weltberühmte Ashford Castle bewundern, Irlands Luxushotel Nummer 1, und hinauf nach Lough Mask, dessen Westufer von atemberaubender Schönheit ist. In und um Cong hat John Ford mit "The Duke" John Wayne und der wunderschönen (Irin) Maureen O'Hara das Irlandepos "The Quiet Man" gedreht, einen hyperschnulzigen Farbfilm, der wie sämtliche Nicht-Western des Hauptdarstellers randvoll unfreiwilliger Komik ist und trotzdem - oder vielleicht gerade deswegen? - zum Pflichtteil eines jeden irisch-amerikanischen Erziehungsprogramms gehört.

Wir stoppen alle zwei oder drei Kilometer und knipsen, was die Kamera hergibt. Nach einer sehr vollgepackten Woche geht es langsam wieder nach Hause, allerdings fahren wir noch einen Umweg über Nordirland. Dorthin zu fahren hat uns daheim bei sämtlichen Verwandten, Bekannten und Arbeitskollegen, denen wir davon erzählten, nur Kopfschütteln, Zweifel und sogar Vorwürfe eingebracht. Man meinte, es sei absolut unverantwortlich, dies den Kindern zuzumuten, quasi in ein Bürger-



kriegsgebiet zu fahren. Das hat ausgerechnet mein Schwager Gernot gemeint, der mit seinen Kindern seit Jahren immer wieder nach Ägypten fährt, nach Hurghada am Roten Meer. Ich kenne diesen Ort hauptsächlich aus den Fernsehnachrichten, wenn wieder irgendwelche Moslembroderschaften oder andere heilige Krieger dort einen Bus oder ein Hotel mit Touristen in die Luft gejagt haben, mit wahlweise 30, 40 oder 60 Toten. Jedes Jahr passiert das, und der will mir was erzählen von Gefahren in Nordirland? Als der Tag unserer Abreise kommt, verabschieden wir uns von Mrs. O'Flanahan und fahren über Tuam, Sligo, und Donegal nach Derry. In Ardmore lunchen wir im American Diner, wo es die besten Burger östlich von Manhattan gibt. Über die A6, Dungiven und Maghera gelangen wir abends nach Ballymena. Dort besuchen wir Liam, den nordirischen Austauschschüler, der voriges Jahr zwei Wochen bei uns in Köln war und in Toms Klasse am deutschen Gymnasiumunterricht teilgenommen hat. Liams Eltern hatten ihren Sohn damals abgeholt und uns zu einem Gegenbesuch eingeladen.

Der Vater ist Chefarzt am Ballymena Mental Hospital, der, wie man mir sagte, größten psychiatrischen Anstalt Nordirlands.

Uns erwartet ein riesiger Neubau mit Pool, Sauna und drei Gästezimmern. Wir besuchen in den folgenden drei Tagen die Stadt Antrim sowie Irlands größten Binnensee, Lough Neagh, wo Liams Familie ein Segelboot liegen hat, mit dem wir unvergessliche Stunden auf diesem herrlichen See verbrachten.

Am nächsten Morgen hieß es, sich zu verabschieden, und wir fuhren über Belfast, Dundalk und Drogheda nach Dublin, wo wir um 14:30 Uhr auf das größte Schiff, welches die Irische See befährt, gingen, die Ulysses von Irish Ferries. Wenn ich glaubte, dass die Berlioz auf dem Kanal ein großes Schiff war, dann musste ich bei diesem Dampfer lernen, was wirklich groß bedeutet. Die Ulysses ist fast um die Hälfte größer, und ihre Cardecks laden zum Verlaufen und zum Verlorengehen ein.

Unsere Expertin Lissi wusste jedoch mit traumwandlerischer Sicherheit, wo wir geparkt hatten, und nach dreieinhalb turbulenten Stunden in diesem schwimmenden Luxus- und Vergnügungspalast kamen wir am frühen Abend in Holyhead an. Wir fuhren nicht über die Autobahn, sondern schlugen die Landstraße A5 durch Snowdonia Richtung Betws-y-Coed ein. Dort übernachteten wir im Snowdonia Hotel, einem Haus für Bergsteiger, Wanderer und - wie ich spöttisch bemerkte



Seafrance

Die neu erworbene Fähre der französischen Reederei wird den Namen Molière tragen. Mit diesem

Namen bleibt Seafrance, die einzige französische Fährgesellschaft auf dem Ärmelkanal, der Tradition treu, die Fähren nach französischen Persönlichkeiten zu benennen. Die 2002 von den Howaldtswerken Deutsche Werft GmbH (HDW) in Kiel erbaute Molière, die bisher als Superfast X über die Merre kreuzte, kann 660 Autos oder rund 100 LKW befördern.

Die Fähre wird ab 4. Juli zwischen Calais und Dover eingesetzt. Zusammen mit der Seafrance Berlioz und der Seafrance Rodin sind dann drei hochmoderne Fähren für Seafrance im Ärmelkanal mit insgesamt 30 Abfahrten täglich unterwegs.



Irish Ferries

Siehe auch IRISH NET NEWS Seite 7

Ja, es sind die historischen Bande, aber auch der günstige Preis, weshalb wir immer wieder auf Irish Ferries zurückkommen.

In der Addition von Seafrance und Irish Ferries kommt man in der Hochsaison für einen mit 2 Personen besetzten

PKW auf (eigentlich sensationell geringe) 459,-Euro. Für die komplette Hin- und Rückfahrt! (Gilt an Wochentagen Mo-Do; 509,-Euro von Fr-So).

Wir formulieren die alte Regel: ab 2 Wochen und 2 Personen sollte man (aus vielen, aber auch Preis-)Gründen dies als ernsthafte Alternative zum Flug (plus Leihwagen) bedenken!



– pensionierte englische Kolonial-offiziere.

Am nächsten Morgen brachen wir mit dem größten Frühstück, das ein Mensch essen kann, im Bauch Richtung Birmingham, London und Dover auf. Wir fuhren gemütlich in Stratford auf die Autobahn auf und verließen diese erst wieder in Dover. Auf der M25, östlich von London, führt die gebührenpflichtige Queen-Elisabeth-Brücke über die Themse hinweg. Diese Brücke ist eine der höchsten in ganz Europa. Gegen 17:00 Uhr waren wir in Dover, um 18:00 Uhr legte die 'Berlioz' pünktlich Richtung Frankreich ab. Dieses Schiff kannten wir ja schon von der Hinfahrt. Jetzt kam wieder die Stunde zusätzliche Zeitverschiebung hinzu, so dass wir gegen 20:05 Uhr unseren Fuß auf den Kontinent setzten. Auf französischen und belgischen Autobahnen verzichteten Dörte und ich aufs Fahren, und so konnte Janis endlich auch einmal Gas geben. Wir waren kurz nach Mitternacht daheim in Köln und verschoben das Ausladen auf den nächsten Morgen. Gypsy bekam sich vor Freude gar nicht ein und bellte die halbe Südstadt wach. Wir ändern schlichen halb wehmütig, halb froh, aber total erholt in unsere Betten, wo wir am nächsten Morgen mit dem Gefühl 'Kölle, do hesse ons wedda' erwachten. Eins weiß ich, nach Irland fahre ich garantiert wieder.

Familie Ramacher hätte auch anders, viele sagen: bequemer zurückfahren können. Wer sich schon im Norden der Insel aufhält, kann auch so zurück (alles nur Beispiele): Rückfahrt mit Stena Line und Scandinavian Seaways
Belfast – Stranraer:
07:40 Uhr – 09:25 Uhr
Newcastle – Amsterdam: 17:30 Uhr – 09:00 Uhr (nächster Tag)
Und dann gemütliche Rückfahrt nach Hause, notfalls auch nach Hamburg, Berlin, Leipzig, München oder Basel – also geeignet für Weiter-Weg-Wohnende.

Preis für unsere Familie:

186,- Euro (Stena Line)
444,- Euro (Scandinavian Seaways inkl. einer 2-Bett und einer 3-Bett Innenkabine)
22,- Euro (Hund)
Gesamt: 652,- Euro für die Rückfahrt. Also nur für die Rückfahrt (beide Strecken).
Diesen Preis haben wir am 21.05.2008 abgefragt. Der angenommene Rückfahrttag war der 12.08.2008.

UNSERE TIPPS:

Mit dem Auto nach Irland? Oder Autofahren in Irland?
In der Beilage IRISH-NET NEWS findet sich Dagmar Kolatas gekürzter und überaus lesenswerter Beitrag über „Autofahren in Irland“.
Die Frage, wie möchten Sie nach Irland anreisen?, beantworten unsere Leser wie Gaeltacht-Kunden seit Jahren einheitlich – je ein Drittel sind festgelegt auf „nur fliegen“ oder nur „mit Fähre“. Gehören Sie zum dritten Drittel, das offen ist, auch für Anregungen?
Dann schauen Sie doch mal hier in dieses kurze Video rein: <http://www.irish-net.de/Irlandreisen-bequem-online-buchen/Irlandfaehre/>

Letzter Tip an dieser Stelle:

Alles drin, alles dran! Hier können Sie sich unsere 24seitige Führbroschüre direkt aus dem Internet holen: www.irish-net.de/Irlandreisen-bequem-online-buchen/Irlandfaehre/

NACHBETRACHTUNG:

Ich habe es endlich geschafft, mit all den Angelaktivitäten und einigen Abenden im Pub, bei frühem Schlafengehen und spätem Aufstehen, nochmal den "Herrn der Ringe" zu lesen. Das habe ich zuletzt 1978 getan, und ich wollte es seit Ewigkeiten mal wieder machen. Natürlich hatte ich den "Kleinen Hobbit", das "Silmarillion", die "Nachträge und Tabellen" sowie das dicke Buch "Nachrichten aus Mittelerde", alles von J.R.R. Tolkien und alles zusammen gehörend, auch mit in der Büchertasche, man muss ja mal was nachlesen oder nachschlagen, wer nun wer war. Dörte hatte ihr neues Buch über Aquarellmalerei dabei, dazu ihre Feldstaffelei, Farben, Pinsel, Lappen, Skizzenblock, Stifte und jede Menge künstlerisches Handwerkszeug. Janis hatte nicht nur die komplette Fotoausrüstung dabei, sondern auch sein großes Stativ, das Blitzgerät, eine Dose voll aufladbarer Akkus, natürlich auch das kleine aber schwere Steckerladegerät, Tom hatte "nur" seinen CD-Spieler dabei, dafür aber 200 CDs. Lissi hatte 200 CDs in ihrem nagelneuen Super-MP3-Player, der nur so groß ist wie ein Feuerzeug. Dafür hatte sie ihr Skateboard und die Inliners mit, und natürlich den Sturzhelm und die ganze Ritterrüstung aus Kunststoff. Mir graust noch jetzt, wenn ich an das Bild denke, wie sie auf dem Skateboard den Connorpass runter geschossen ist, mit 80 km/h mindestens, 12 Kilometer auf der Nordseite. Zum Glück hat außer mir das niemand gesehen. Erwähnte ich mein Angelzeug, das ich neben meinen Büchern mit hatte?

Rechnen wir mal grob zusammen:

7 x Tolkien, davon 2 x dick, 2 x dünn, 3 x mittel. Macht etwa 6 Kilo. Staffelei, Farben, Block, Pinsel, Zubehör, sagen wir mal 10 Kilo. 1 Kameraausrüstung mit Blitz, Stativ, 16 Akkus, Ladegerät, sagen wir 8 Kilo. CD-Player mit 200 CDs, auch 10 Kilo, Skateboard, Inliner, Helm, Arm- und Knieschützer, zusammen 11 Kilo (nicht geschätzt, sondern nachgewogen), Angelausrüstung 21 Kilo (ebenfalls nachgewogen). Zusammen, wenn ich richtig gerechnet habe, 66 Kilogramm. Extra zu unserem normalen Gepäck, das im Durchschnitt auch 15 kg pro Person betragen haben dürfte. Real waren es sicher deutlich mehr, weil wir ja wußten, dass keiner nachwiegt. Diese zusätzlichen 66 kg von oben wären fast das gesamte erlaubte Gepäckgewicht bei Ryanair gewesen. Ok, es gibt für die Angelausrüstung je nach Fluggesellschaft einen Spezialtarif. Aber: jedes andere Kilo Übergepäck schlägt mit 7-10 Euro pro Strecke zu Gewicht!! Ein paar Hundert Euro kommen da ruckzuck zusammen. Naja, wir hätten den Kram ja auch daheim lassen können. Dann wären wir eben ins Pub gegangen abends, hätten dort jeder eine Tasse Tee getrunken und uns blendend amüsiert. Tom und Lissi hätten zwar nicht mit gedurft, aber die hätten ja im Ferienhaus solange Fernsehen gucken können. Irisches Fernsehen ist noch 741-mal schlimmer als SAT 1 und RTL II zusammen.

Hier nochmals die im Text genannten URLs

<http://www.irish-net.de>
<http://www.zones-activites.net/photo-aerienne-52-ZAC-Marcel-Doret.html>),
http://www.seafrance.com/seafrance/opencms/continental/de/freight/experience/the_fleet/seafrance_berlioz.html
<http://www.simplonpc.co.uk/irishferries.html#anchor140132>
<http://www.aldi.ie/>
<http://www.lidl.ie>
www.group-trotter.net/ireland/places/kerry/kerry.html
<http://homepage.eircom.net/~heatherhill/>

Diese Seiten wurden „in Moers“ zusammengestellt.

Wir wissen nicht, ob Sie „mit einem von uns“ schon vorher Kontakt hatten. Dies hier könnte also der Beginn einer guten Bekanntschaft mit uns sein...

Moers?

- 1) Dazu gehört erst einmal der Christian Ludwig Verlag, in dem noch ein zweites (musikalisches) Magazin herausgegeben wird: Folker (Magazin für Folk, Lied- und Weltmusik; www.folker.de). **Das für Sie bestimmt wichtigere Magazin ist das irland journal. Quadratisch-kritisch-gut. Im zwanzigsten Jahr! Irgendwas also müssen wir richtig machen...**
- 2) Dazu gehört, als Mutter des Ganzen, das Spezialreisebüro Gaeltacht Irland Reisen, seit mehr als 26 Jahren.
- 3) Mit Hilfe unserer mächtigen „Musikherbst-Beilage“ (Schauen Sie mal auf die Webseite „celtic-music-net.com“) können Sie derzeit ein „Ticket für Zwei“ gewinnen. Von Riverdance bis zu den Dubliners. Machen Sie mit!
- 4) Ja, und zum Schluß noch das Angebot, sich jetzt schon für ein Schnupperabo 2010 dieses Magazins zu entscheiden, das im nächsten Jahr seinen 20. Geburtstag feiert. Mit dem Vorteil für Sie, daß wir Ihnen dann auch noch unsere Weihnachtsausgabe 4.09 zukommen lassen (erscheint Anfang Dezember). 5 ganze Ausgaben für geringe 10 Euro. Können Sie da wirklich nein sagen?
- 5) So ganz nebenbei gibt es noch den www.irish-shop.de. Vielleicht scheuen Sie mal in dessen „Schnäppchenecke“ hinein? Auch das Testabo 2010 läßt sich dort ganz bequem abschließen!

Man sieht: vieles Gute kommt aus Moers. Hier laufen viele deutsch-irische Fäden zusammen. Und so kommt es, daß wir manchmal das sagen, was wir jetzt auch tun:

Danke fürs Lesen, danke für die Aufmerksamkeit.

Ihr/Euer „Team aus Moers“

Die aus Moers (Auswahl!):

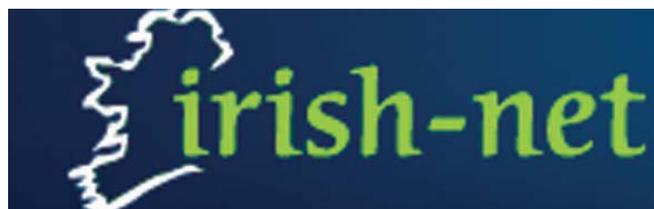
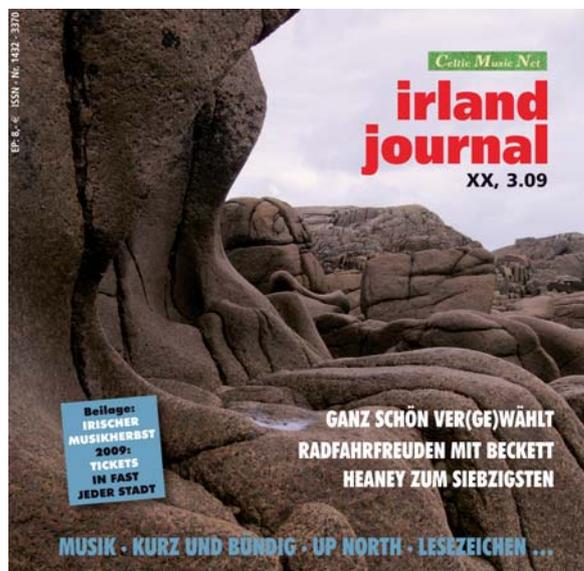
www.irland-journal.de (Telefon: 02841-35034)

www.gaeltacht.de (Telefon: 02841-930 111)

www.irish-shop.de (Telefon: 02841-930 999)

www.celtic-music-net.com (Ir./keltisches Musikportal)

www.folk-lied-weltmusik.de (Terminportal)



**irland
journal**
quadratisch.kritisch.gut